

## Die äußerste Hütte.

Der Erzähler hat neulich zwei Tagebücher bekommen, und mit ihnen die Erlaubniß, dem freundlichen Leser daraus mitzutheilen, was er will. Diese Erlaubniß benützt er und giebt hiermit folgendes Bruchstück zum Besten:

„Der Tag,“ heißt es in dem einen dieser Tagebücher, „neigte sich schon, als ich noch ohne einen bestimmten Plan in dem neuen und alten Triest umhereschlenderte und so auf den freien Platz gelangte, welcher weit oben am Berge vor der Kathedrale unmittelbar unter dem Kastell liegt. Da fragte ich mich selbst, ob ich nicht träume. So erdrückend enge war die lange steile Gasse der Altstadt, und so plötzlich hervorgetreten das gewaltige und von der Abendsonne erleuchtete Panorama, das vor mir lag, als ich mich durch die enge Gasse gewunden und auf dem freien Platz vor der Kirche umgewendet hatte.

Der Hausmeister des Kastells, der aus der Vesper im Gotteshause kam, sah es mir an, daß ich als Fremdling zum ersten Male auf diesem Plage stand. Er trat mit einem höflichen Gruß an meine Seite und fing so